

# SCHLUSSWORT: DIE VERANTWORTUNG DER POLITIK

*Annegret Kramp-Karrenbauer*

Der Fachkräftemangel ist die Herausforderung der nächsten Jahre. Schon heute herrscht in manchen Berufen, Branchen und Regionen Deutschlands ein Engpass an qualifizierten Arbeitskräften. Diese Entwicklung wird durch den demografischen Wandel in den kommenden Jahren deutlich vorangetrieben, wenn ein Gegensteuern ausbleibt. Es besteht ein unbedingter Handlungsbedarf, um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands und somit unsere gesellschaftliche und ökonomische Stabilität zu erhalten.

Um dem Fachkräftemangel erfolgreich zu begegnen, bedarf es neben der gemeinsamen Anstrengung aller verantwortlichen Akteure eines multidimensionalen Ansatzes. Wirtschaft und Sozialpartner müssen dafür Sorge tragen, die vorhandenen Potenziale zu fördern und zu nutzen; die Politik muss die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. Zudem muss der Ansatz alle Zielgruppen des Arbeitsmarktes mit einbeziehen und Maßnahmen zu deren Förderung vorhalten. Dabei gilt es insbesondere die Potenziale von Frauen und Älteren, aber auch von Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderungen besser als bisher für den Arbeitsmarkt zu erschließen und zu nutzen. Ebenso wichtig ist die Bildung und Ausbildung junger Menschen als langfristiger Weg zur Sicherung des Fachkräftepotenzials.

Hier setzt die Studie *Aufstieg durch (Aus-)Bildung – Der schwierige Weg zum Azubi* an und legt das Hauptaugenmerk auf die Situation Jugendlicher, die aufgrund vielseitig bedingter mangelnder Ausbildungsreife über keinen qualifizierten Berufsabschluss verfügen. Ausgehend von einer aus unterschiedlichen Perspektiven geführten Betrachtung gelangt die Studie zu dem Ergebnis, dass Jugendliche in ihrer Entwicklung – sowohl der persönlichen als auch der schulischen – ganzheitlicher Unterstützung und Anleitung bedürfen.

Gerade in diesem Bereich sieht die Politik ihre Verantwortung und ihre besondere Verpflichtung. Gilt es vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und dem damit einhergehenden Fachkräftemangel zunächst darum, die Rahmenbedingungen zu schaffen, um dem drohenden Rückgang von qualifizierten Arbeitskräften zu begegnen und die nachfolgende Generation nach besten Mitteln zu fördern, dürfen wir die Jugendlichen selbst nicht außer Acht lassen. Ausgehend von unserem Ziel der Förderung der verfügbaren Potenziale sowie der Schaffung der Voraussetzungen zur Erwerbsbeteiligung und damit zur gesellschaftlichen Teilhabe Jugendlicher liegt der ganzheitliche Ansatz unserer Maßnahmen deshalb in allen Bereichen der Bildungsbiografie, von der frühen Kindheit über die Schule bis hin zur Berufsausbildung.

Neben den wichtigen Rahmenbedingungen, welche die Bundesregierung beispielsweise durch den Ausbau der Kinderbetreuungsangebote, der Initiative „Offensive Frühe Chancen“, dem Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ oder die kontinuierliche Qualitätssteigerung der Kindertagesbetreuung im Bereich der vorgelagerten Systeme schafft, möchte ich im Folgenden den Lösungsweg aufzeigen, der im Saarland maßgeblich zur Verbesserung der Situation Jugendlicher beiträgt.

Gerade die Bereiche Familie und frühkindliche Bildung sind entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung und damit für den späteren schulischen und beruflichen Erfolg der Heranwachsenden. Dabei kommt vor allem den Familien eine bedeutende Rolle zu. Sie sind die Keimzelle unserer Gesellschaft und erfüllen vielfältige Funktionen. Familien sind die Struktur, in denen Menschen dauerhafte soziale Beziehungen eingehen. Familien vermitteln durch regelmäßige Kommunikation mit vertrauten Personen und wechselseitige Unterstützung Rückhalt, Stärkung und Geborgenheit. Sie bieten darüber hinaus die grundlegende Voraussetzung für das Aufwachsen von Kindern, die diesen Schutzraum für ihre

geistige, körperliche und seelische Entwicklung benötigen. Als erste Sozialisationsinstanz schafft die Familie die Basis für eine gelungene gesellschaftliche Inklusion und beeinflusst somit maßgeblich die Entwicklung der Heranwachsenden in Schule und Ausbildung. Nicht zu unterschätzen ist jedoch die Gefahr, dass ein Zerbrechen der fragilen Lebensformen Partnerschaft und Familie eine enorme Belastung für Eltern und Kinder bedeutet; die soziale Unterstützung entfällt und es können psychosoziale Spannungen auftreten, die Ängste und Verletzungen verursachen. Dies hat unmittelbaren Einfluss auf die weitere Entwicklung der Jugendlichen.

Deshalb ist es die Aufgabe der Politik, möglichst günstige Rahmenbedingungen für das soziale und ökonomische Leben in Familien zu schaffen; Familien mit Kindern müssen unterstützt und gefördert werden. Damit wird die Teilhabe der Kinder am gesellschaftlichen Leben sichergestellt und garantiert. Im Saarland gestaltet sich die Unterstützung insbesondere durch die Kinder- und Jugendhilfe, in Form von Angeboten der Kinderbetreuung und Beratung ebenso wie Hilfen zur Erziehung bis hin zur schützenden Intervention in Einzelfällen.

Einen besonderen Stellenwert nehmen diesbezüglich die präventiven Förderangebote ein, welche Eltern und besonders Kinder in den ersten prägenden Lebensjahren erreichen sollen. Aufgrund der Erfahrungen, dass es trotz des bundesweiten Ausbaus präventiver Förderangebote noch nicht gelingt, alle Eltern zu erreichen, hat die saarländische Landesregierung das Programm „Frühe Hilfen“ mit dem Projektbaustein „Keiner fällt durchs Netz“ ins Leben gerufen. Die zentrale Intention des Programms ist die Prävention durch Kinderschutz. Neben niederschweligen Angeboten für alle Kinder in den ersten Lebensjahren bzw. deren Eltern sollen sogenannte Risiko-Konstellationen für die frühkindliche Entwicklung frühzeitig identifiziert werden, um im Bedarfsfall konkrete Hilfen für diese Familien anzubieten. Die dreijährige Modellphase hat gezeigt, dass durch das saarlandweite Programm „Frühe Hilfen“ als Anfang einer Präventionskette die Zielgruppe deutlich besser erreicht wurde. Zu Beginn des Projektzeitraumes wurden 67 Prozent der Kinder im Rahmen der Früherkennungsuntersuchungen untersucht. Mittlerweile wurde durch das Programm „Frühe Hilfen“ eine Quote von aktuell 99 Prozent der Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren erreicht, die bei Ärzten vorstellig werden und somit die Chance besteht, Risiko-Konstellationen frühzeitig zu identifizieren und passgenaue Hilfen anzubieten.

Ein weiterer Wegweiser für einen künftigen beruflichen Erfolg ist zweifelsohne der Zugang zu Bildung. Sie ist die entscheidende Voraussetzung für die individuelle Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen und somit eine Grundvoraussetzung zur Erreichung einer qualifizierten Ausbildung. Dabei muss es gelingen, die nach wie vor bestehende enge Kopplung der Bildungschancen an die soziale Herkunft zu überwinden. Deshalb muss die Bildungspolitik darauf ausgerichtet sein, Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft gleiche und gerechte Chancen für den Besuch von Bildungseinrichtungen und den Erwerb von Kompetenzen zu ermöglichen, um sie für ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in unserer Gesellschaft vorzubereiten. Dieses Vorhaben setzt bereits im vorschulischen Bereich an, in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen. Neben ihrer Sozialisationsaufgabe besitzen diese Einrichtungen eine wichtige Kompensationsfunktion, um familiäre Förderungsdefizite auszugleichen. Gerade für Kinder, in deren Familie keine kindgerechte, dem Alter entsprechende Entwicklungsförderung stattfindet, ist der Besuch des Kindergartens wichtig. Daneben bietet die Betreuung im Kindergarten die Möglichkeit, Sprachdefizite zu erkennen und diesen entgegenzuwirken. Das Beherrschen der deutschen Sprache ist eine unbedingte Voraussetzung, um einen guten Zugang zu den Bildungsmöglichkeiten und dadurch bessere Chancen im späteren Berufsleben zu erhalten. Diese Möglichkeit wird im Saarland sowohl den Kindern aus deutschen Familien wie auch den Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund durch das Programm „Früh Deutsch lernen“ eröffnet.

Kindern und Jugendlichen gleiche Chancen für den Erwerb aller Bildungsabschlüsse zu eröffnen bedeutet neben der Wahlfreiheit, was die unterschiedlichen Bildungsgänge angeht, und einer größtmöglichen horizontalen Durchlässigkeit des Bildungssystems, auch eine Anpassung der Betreuungsangebote sowie eine Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen. Gerade hier wird ein Schwerpunkt auf die individuelle Förderung gelegt, wodurch Entwicklungsrückständen und Wissenslücken begegnet wird, damit die Übergänge innerhalb des schulischen Systems, aber auch von der Schule in eine Ausbildung oder in ein Studium gelingen. Beispielhaft ist vor diesem Hintergrund das Konzept der Ganztagschule zu nennen, welches dazu beiträgt, die Rahmenbedingungen der sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen im Bildungsbereich zu verbessern.

Denn laut den Ergebnissen von Studien zur Entwicklung von Ganztagschulen hat der Besuch dieser Einrichtung einen positiven Einfluss auf die Motivation, die Entwicklung des Sozialverhaltens und die schulischen Leistungen der Jugendlichen. Voraussetzung hierfür ist, dass der Besuch der Ganztagschule regelmäßig und langfristig erfolgt und die Angebotsqualität hoch ist. Im Saarland wird das vorhandene Angebot weiter ausgebaut und qualitativ weiterentwickelt.

Zu dem umfassenden politischen Ansatz, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für einen guten Zugang zur Bildung zu schaffen, gehört ebenso die sonderpädagogische Förderung, welche in den vergangenen Jahren im Saarland stark ausgeweitet wurde. Dabei gilt es, die Potenziale von Menschen mit Behinderung schon möglichst früh in der Kindheit zu fördern. Dieses Ziel wird durch die dauerhafte Etablierung eines Drei-Säulen-Konzeptes mit Verstärkung der bereits vorhandenen Inklusionsmaßnahmen, der Erhaltung der Förderschulen in einer guten Qualität sowie dem gleichzeitig verstärkten Einsatz von Förderschullehrkräften an Regelschulen erreicht.

Um in den oben genannten Bereichen etwaige familiäre Defizite auszugleichen, wurde im vernetzten Ansatz der Sozialarbeit im Bereich Familie und soziales Umfeld das Programm „*Schoolworker*“ initiiert. Als langfristig angelegtes Programm zur Förderung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Rahmen der Jugendsozialarbeit bietet Schoolworking jungen Menschen im System Schule sozialpädagogische Hilfen an, die dem Ausgleich sozialer Benachteiligung oder der Überwindung individueller Beeinträchtigung dienen. Im Saarland werden derzeit 60 Personalstellen für sozialpädagogische Fachkräfte sowie 89 Stellen für Schoolworker an 208 Schulen (Grundschulen, Erweiterte Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Förderschulen) vorgehalten. Langfristig wird angestrebt, dass an allen allgemeinbildenden weiterführenden Schulen Schoolworker eingesetzt werden, je nach Schulgröße bis zu einer Vollzeitkraft. Daneben soll die Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen erhalten und gefestigt werden.

Um den Schritt des Übergangs von der Schule in die Ausbildung gerade für Jugendliche, die besonderer Hilfe bedürfen, erfolgreich zu gestalten, muss die Politik dafür Sorge tragen, bedarfsgerechte Maßnahmen zur nachhaltigen Unterstützung zu schaffen. Einzig der Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht eine Erwerbsbeteiligung und somit die gesellschaftliche Teilhabe. Um die Ausbildungsreife und die Berufsorientierung speziell für

förderungsbedürftige Jugendliche zu verbessern, werden vonseiten der Bundesregierung gezielte Unterstützungsmaßnahmen, wie zum Beispiel die betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ), ein von der Wirtschaft im Rahmen des Ausbildungspaktes entwickeltes Angebot, das jungen Menschen mit Vermittlungshemmnissen als Brücke in die Berufsausbildung dient, vorgehalten. Daneben bietet die Bundesagentur für Arbeit mit den Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) ein wichtiges Qualifizierungselement an, um nicht ausbildungsreifen Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Im Saarland wurde zudem speziell für Jugendliche/Schüler mit Migrationshintergrund von der Landesregierung in Kooperation mit dem Verband der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes, dem VSU, der ASKO EUROPA Stiftung sowie dem Studienkolleg der Universität des Saarlandes das sogenannte Mentoringprogramm ins Leben gerufen. Ziel dieses Programms ist es, Jugendliche/Schüler/-innen der Klassenstufen 8, 9 und 10 aus Zuwandererfamilien durch die Betreuung von Mentoren (Zuwanderer/-innen) aus dem Studienkolleg der Universität des Saarlandes bei der Auswahl des weiteren Bildungswegs bzw. einer entsprechenden Berufsausbildung zu unterstützen.

Des Weiteren werden auf Landesebene zur Steigerung der Vermittlungschancen in Ausbildung zusätzliche Programme vorgehalten: das dualisierte Berufsgrundschuljahr (BGJ/BGS), die Produktionsschule und die Werkstattschule. Durch gezielte sozialpädagogische Betreuung soll in diesen Programmen die Grundlage zur Erreichung der Ausbildungsreife der Jugendlichen geschaffen werden, um diese nach Erreichen des Hauptschulabschlusses in Ausbildungsverhältnisse zu vermitteln.

Die Maßnahmen und Programme – auf Bundes- wie auf Landesebene – zeigen, dass sich die Politik ihrer Verantwortung bewusst ist und ihren Auftrag klar erkannt hat. Wir müssen die Rahmenbedingungen schaffen, um dem drohenden Fachkräftemangel zu begegnen und somit die Fachkräftebasis mittel- und langfristig zu sichern. Dabei dürfen wir keine Zielgruppe außer Acht lassen. Die Ansätze müssen, wenn wir die Situation Jugendlicher betrachten, so umfassend sein, dass sie bereits an frühestmöglicher Stelle ansetzen, um die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Heranwachsenden ihre Potenziale ausschöpfen und der Gesamtgesellschaft zur Verfügung stellen können.

Dies gelingt aber nur, wenn alle verantwortlichen Kräfte gemeinsam in diesem Sinne agieren. Die Ausbildung junger Menschen bleibt vorrangig die Aufgabe der Wirtschaft. Doch verpflichtet sich die Politik, die Bemühungen der Wirtschaft zu unterstützen und im gemeinsamen Dialog Lösungen zur Abwehr des Fachkräftemangels zu erarbeiten. Eine wichtige Rolle in diesem strukturierten Dialog nehmen die Sozialpartner ein, die mit dazu beitragen, dass die erarbeiteten Lösungen sozialverträglich und nicht auf dem Rücken der Arbeitnehmer ausgetragen werden.

Die Verbesserung der Ausbildungssituation von Jugendlichen stellt jedoch lediglich einen Ansatzpunkt dar, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Darüber hinaus müssen sich die gesellschaftlichen und politischen Bemühungen auch in anderen Bereichen bündeln und die Voraussetzungen schaffen, vorhandene Potenziale nicht ungenutzt zu lassen. Ausgehend von den im Aktionsprogramm „Fachkräftesicherung“ der Bundesregierung genannten fünf Sicherungspfaden, mit deren Hilfe das Fachkräftepotenzial mittel- und langfristig gesichert werden soll, müssen neben dem Erhalt der Bildungschancen zudem in den Bereichen Aktivierung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Qualifizierung sowie Integration und qualifizierte Zuwanderung dieselben Anstrengungen unternommen werden.

Wir sollten den demografischen Wandel und den drohenden Mangel an Fachkräften als Chance begreifen. Denn durch die Maßnahmen, mit denen wir diesem Phänomen begegnen, machen wir unser Land zukunftsfähig.